

An Allerheiligen haben wir die wunderbaren Sätze aus dem 1. Johannesbrief gehört: „Seht, wie große die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“ Das sind Kernsätze des ganzen „Evangeliums“!

Am Feiertag habe ich versucht zu erklären, dass Heilige – ob sie groß im Kalender stehen oder in die Anonymität der Geschichte eingegangen sind und durch sie wirken – Menschen waren und sind, denen diese Wirklichkeit „Ich bin Kind Gottes“ aufgegangen ist: Manchen durch eine persönliche Katastrophe, andere durch Studium oder durchs Meditieren, wieder anderen auf eine andere (je persönliche) Weise.

Man kann sagen: Alle Menschen sind Kinder Gottes, aber sehr viele wissen das noch nicht, oder sie wissen es (im Kopf), aber es ist noch nicht so in sie eingesickert, sodass sie daraus leben können. Wer diese Wirklichkeit nicht kennt, dem bleibt fast nichts Anderes übrig als als „Kind dieser Welt“ zu leben und sich dem hinzugeben, was man dazu braucht: dem Materiellen in seinen vielen Facetten, dem Ansehen und dem Bedürfnis, obenauf zu sein (biblisch: die Versuchungen: Steine in Brot verwandeln, Ehre, Macht) Wer Gott nicht kennt als seinen liebenden Vater, dem er vertrauen, dem er die Führung und letzte Sicherheit übergeben kann, der muss all das aus dem Irdischen herausholen und deshalb gut leben, genießen, abgesichert sein, „Hauptsach g’sund und lang leaba“: Kinder dieser Welt.

Es ist hilfreich, um diese beiden unterschiedlichen Daseinsmöglichkeiten „Kinder dieser Welt“ – „Kinder Gottes“ z wissen, denn hat man die Möglichkeit zu wählen.

Es scheint so, als ob Jesus selbst die ganze Tragweite und Tiefe dieser 2 Dimensionen auch nicht von Anfang an klar war. Erst nach der Taufe im Jordan tritt er als „Kind Gottes“ aus der normalen Welt heraus ins Rampenlicht. Dort – in der Taufe – hat er gehört, wie eine Stimme zu ihm sagte: „Du bist mein geliebter Sohn!“ Ist ihm das auch damals erst richtig ‚eingefahren‘? Er geht anschließend in die Wüste, um das zu verdauen und einer Bewährung zu unterziehen: Satan will ihn vom Weg des Vertrauens wieder abbringen. Er sagt: Lebe doch als Kind dieser Welt: Verwandle Steine in Brot, stürz dich von der Zinne des Tempels, unterwirf dir die Welt, und dann brauchst du das nicht, was du da bei der Taufe gehört hast. Doch Jesus entscheidet sich, als Kind Gottes zu leben, und nicht nur das, er möchte, dass möglichst vielen Menschen diese andere Wirklichkeit aufgeht: Dass sie Kinder Gottes sind und das Vertrauen leben können.

Von da an ist er praktisch nur noch dafür unterwegs. Das Neue Testament erzählt uns viele Geschichten, wie Jesus mit seiner Erkenntnis bei anderen angekommen und nicht angekommen ist. Heute z. B. die Geschichte des Zachäus.

Er lebte – wie es scheint – auch ganz als Kind dieser Welt: Geld verdienen, gut leben, vielleicht ein bisschen besser als die anderen, Privilegien gern annehmen, die es mit sich bringt, wenn man für die Römer arbeitet und die Gelegenheit hat, an der offiziellen Kassa vorbei auch für sich selbst noch etwa abzuzweigen.

Über sein anderes Leben wissen wir nicht viel, aber eines doch: Ganz zufrieden war er nicht. Denn ich glaube nicht, dass es reine Neugier war, die ihn trieb, diesen Wanderprediger zu sehen, sondern eine heimliche Regung seiner Seele, sein Leben könnte durch IHN ein weniger sinnvoller werden. Und ich glaube auch nicht, dass es reiner Zufall war, dass Jesus gerade auf diesen Baum hinaufblickte, sondern dass sich da 2 Seelen tragen, die schon aufeinander ausgerichtet waren: die eine darauf aus, jemandem zu zeigen, dass er ein Kind Gottes ist, die andere (die des Zachäus) schon ein wenig präpariert, weil durstig danach, mehr zu sein als nur ein Sklave dieser Welt.

Was dann geschieht beschreibt genau den Weg vom „Kind dieser Welt“ zum „Kind Gottes“. Zachäus wächst über sein bisheriges Leben hinaus, das darin bestand, zu nehmen, zu haben, sicher zu sein. Jetzt verlässt er dieses Denken, wenn er sagt: „Was ich zuviel verlangt habe, gebe ich das Vierfache zurück.“ Und Jesus bestätigt, dass hier genau das geschehen ist, wofür er unterwegs ist: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.“

Dafür ist Jesus, dafür ist Gottes Geist auch heute noch unterwegs: dass viele diesen Schritt schaffen vom ‚Kind dieser Welt‘ zum ‚Kind Gottes‘. Er ist unterwegs und spürt die suchenden Herzen auf. Davon gibt es viele, aber sie schaffen es noch nicht, auf einen Baum zu klettern, d.h. in ein bisschen Abstand zu gehen. Das allerdings ist nötig, damit einen dieser entscheidende Blick treffen kann, auf den alles Weitere folgt.

*Pfr. Arnold Faurle*